fand, eine sehr viel grössere Zahl von Larven zur Ansiedlung auf Fische und damit zur Entwicklung als unter natürlichen Verhältnissen, ohne dass die grössere Zahl von störendem Einfluss auf die Entwicklung wäre.

Wer ist der Verfasser der „Dissertatio academica Nova testaceorum Genera sistens“, Lundae 1788?

Antwort von Carl Gustaf Westerlund, Cand. Phil.

Obige Frage kann auch so lauten: Wer ist der Autor des Genusnamens *Unio* und der Speciesnamen *U. tumidus* und *U. crassus*, wer: Retzius oder Philipson? Diese Fragen sind schon von meinem Vater, Dr. C. A. Westerlund, in seiner »Exposé critique« p. 163 im Jahre 1871 wie folgt beantwortet: »Quelques auteurs anglais et français, parmi lesquels Lea, Reeve et Moq.-Tandon, ne connaissent pas Retzius comme l'auteur du nom donné à ce genre ni comme le savant auquel on doit la découverte des espèces décrites dans le Nov. Test. Gen.; ils croient: »that the genus belongs to L.-M. Philippson, the autor of the dissertation, Retzius being the presiding officer of the institution where this thesis was presented.« Ce n'est pas le seul cas où la forme sous laquelle les dissertations académiques étaient jadis présentées chez nous, a conduit des auteurs étrangers à donner au »répondant« le nom d'auteur qui revenait au président (praeses) de l'acte. Il suffira de mentionner que le nom de L.-M. Philipson est totalement inconnu dans toute notre littérature zoologique (quand la dissertation de Retzius fut soumise à la discussion académique Philipson n'y figurait qu'à titre de »répondant pour exercice« (respondens pro exercitio), tandis qu' Anders-Jahan Retzius était non seulement un auteur éminent en zoologie, mais encore un »géant en fait de science«. Quoique actuellement presque totalement oublié, le Dr. en

Médecine Laurent Münter Philipson, présente un certain intérêt au point de vue de l'histoire littéraire, par sa polémique esthétique pleine de talent à la fin du siècle dernier.«

Diese Aufschlüsse sind indessen entweder unbekannt geblieben oder unzulänglich und nicht beweisend genug gefunden worden, denn noch immer halten beinahe alle französischen und italienischen und mehrere deutschen Verfasser an der alten Vorstellung hartnäckig fest und citiren Philipson (sic!) als Autor des Namens Unio und der gleichzeitig beschriebenen neuen Arten. Besonders hat Mr. Bourguignat diese Frage zum Gegenstand eines Ausspruches zum positiven Vortheil des Dr. Philipson gethan, dieses Mannes, der sicherlich nie träumen konnte, dass er nach hundert Jahren mit seinem grossen Lehrer, dem Polyhistor Retzius, um die wissenschaftliche Ehre in dieser Angelegenheit wetteifern würde.

Mr. Bourguignat sagt in »Aperçu sur les Unionidae de la Péninsule Italique« 1883 p. 10: »Un mot au sujet du nom *Unio*. Ce nom générique a été établi page 16 dans la Dissertatio historico-naturalis sistens nova Testaceorum genera, thèse soutenue »ad diem X decembris MDCCLXXXVIII« devant le président D. M. Andr. J. Retzius, par Laurentius Münter Philipsson scanus. Cette thèse peu connue, à cause de son excessive rareté, est de Philipsson et non de Retzius, comme l'indique, du reste, la dédicace suivante que l'auteur a placée en tête de sa dissertation: 'À Madame Charlotte-Jeanne Dalman, née comtesse de Snoilsky. — Qu'il me soit permis, très gracieuse comtesse, de vous offrir cet ouvrage académique, qui renferme la description d'une partie des plus belles et des plus précieuses productions de la nature. Si vous daignez lui accorder la protection de votre nom illustre, je serai d'autant plus au comble de mes voeux, que j'aurai en même temps l'honneur de vous rendre une marque publique du plus profond respect avec lequel je suis, Madame la Comtesse, votre très humble et très obéissant serviteur, Laurent M. Philipsson.' — Après cette citation, je crois que l'on ne viendra plus donner à Retzius ce qui appartient à Philipsson.«

Es verhält sich indessen ganz anders. Dass der Ausländer anders glauben kann, rührt daher, dass er der ehemaligen eigenthümlichen Verhältnissen an den schwedischen Universitäten unkundig ist. Es dürfte mir daher erlaubt sein, um die Aufschlüsse in dieser Sache, welche mein Vater schon gegeben hat, zu ergänzen, das folgende mitzutheilen.

Laut Königlicher Verordnung für die Universität zu Lund vom Jahre 1666 sollte jeder Professor wenigstens einmal des Jahres eine Disputation verfassen und öffentlich ventilieren. Um promoviert (d. h. zum Doctor creiert) zu werden, mussten die Kandidaten, nach vorhergegangener »disputatio pro exercitio«, auch »pro gradu« disputieren, und für diesen Zweck hielten immer die Professoren, jeder in seiner Fakultät, Manuskripte fertig, welche sie den Kandidaten auf Verlangen bogenweise auslieferten (höchst selten oder niemals umfasste eine solche Abhandlung mehr als einen Druckbogen), um auf Kosten dieser Kandidaten gedruckt zu werden. Auf solche Weise erhielten die Professoren ohne Geldausgabe ihre mitunter grossen Werke gedruckt. Nur ein Beispiel unter tausenden: Um Professor Fries' »Flora Scanica« (pp. 394) herauszugeben, respondierten in Upsala unter dem Präsidium des Verfassers derselben 24 Studiosi bei verschiedenen Disputationsakten in den Jahren 1835 und 1836, jeder für einen Bogen, zu dessen Druck dieser die Kosten bestritt, und auf solche Weise wurden Linné's 186 akademische »Dissertationen« publizirt. Bei Gelegenheit der Disputation lag es dem Professor, dem Verfasser, ob, den Inhalt der Abhandlung (von einem höheren Katheder) zu vertheidigen, und dem Respondenten (von einem niedrigeren Katheder vor jenem) an ihn die Argumente der Opponenten (immer in lateinischer Sprache) zu richten und die Form und Sprache der Abhandlung zu vertheidigen (denn der Inhalt war in den allermeisten Fällen den Respondenten fremd). Der Respondent hatte das Recht, wem er wollte, Eltern, Gönnern oder Freunden, seinen Part zu dedizieren, was niemals der Professor that. Bisweilen, aber äusserst selten, war die Disputation vom Respondenten verfasst, und da dieses eine grosse und ungewöhnliche Auszeichnung war, versäumte er natürlich niemals, auf dem Titelblatte vor seinem Namen die Worte »respondente auctore« zu setzen. Erst durch die Statuten vom 2. April 1852 wurden diese Missverhältnisse abgeschafft, und es wurde verordnet, dass ein jeder, der promovieren will, eine akademische Abhandlung selbst verfassen und ohne Präses vertheidigen solle.

Lorens Münter Philipson war am 17. März 1765 geboren, Student in Lund 1782, daselbst Doktor der Medizin 1791 und starb den 3. Oktober 1851. Seine erste Schrift (1792) hiess »Bevis att det så kallade bevis för ärftligt adelskap är intet bevis« (Beweis dass der sogenannte Beweis für die Erblichkeit des Adels kein Beweis ist), und seine letzte Arbeit (2 Theile 1803—1804) war »Försök till Bonapartes historia« (Versuch einer Geschichte Bonapartes). Eine naturgeschichtliche Schrift hat er niemals erscheinen lassen und gewiss niemals geschrieben.

Anders Jahan Retzius (am 3. Oktober 1742 geboren und am 6. Oktober 1821 gestorben) wurde im Jahre 1777 ausserord. Professor der Naturgeschichte an der Universität zu Lund und ord. Professor im Jahre 1795 (nach dem Tode des Vorgängers). Er hat zahlreiche Werke in der Zoologie, Botanik, Mineralogie, Chemie, Oekonomie und Paläontologie drucken lassen — und darunter die kleine

Abhandlung, von der hier die Rede ist, und welche man dem Verfasser aberkennen und einem anderen aufdringen will.

Kunstverwalter Spengler in Kopenhagen war der erste nächst Retzius, der über das Genus Unio (in »Skrivter af Naturhistorie-Selskabet«, Kjöbenhavn 1793 gedruckt, aber der Gesellschaft schon den 24. Februar 1792 vorgelegt) eine Abhandlung schrieb, und citirt darin immer nur Retzius, mit welchem er in wissenschaftlicher Verbindung stand. Im Jahre nach dem Tode des Retzius gab sein Schüler und Zuhörer, der seitdem so berühmte Zoolog S. Nilsson, schon damals Professor Zoologiae zu Lund, die erste »Historia molluscorum Sueciae« heraus und spricht bei Unio (gleichwie in der »Introductio«) natürlich nur von »Unionis species in Dissertatione academica Nova testaceorum Genera sistente (Lundae 1788) a celeberr. nostro A. J. Retzio breviter adumbratas.« Uebrigens hat kein anderer als mit unseren früheren Universitätsverhältnissen unbekannte Ausländer jemals bezweifelt, dass Retzius der Verfasser dieser Abhandlung ist.

Ein paar neue Fundorte griechischer Landschnecken.

Von

Dr. O. Boettger.

Die zahlreichen neueren Reisen in Griechenland haben unsere Kenntniss der geographischen Verbreitung der dortigen Thierwelt zwar in kurzer Zeit überraschend erweitert und vertieft, aber immer bleiben — namentlich wegen der unzähligen Inseln — noch Lücken genug übrig. Selbst die wichtigen Resultate der v. Oertzen'schen Reise, die im Laufe dieses Jahres in den Abhandlungen der Senckenberg. Naturf. Gesellschaft und im Hilgendorf'schen Archiv für Naturgeschichte von Prof. v. Martens, Dr. Simroth und mir erscheinen werden, bieten, so dankenswerth sie auch sonst